

das Buch bietet. — Zur patristischen Beweisführung für die unbefleckte Empfängnis (§ 94, womit das Buch schließt) hätten doch noch ein paar Väterstellen in extenso angeführt werden sollen; es sind ihrer nur drei mitgetheilt, die sich z. B. aus Hurter (II. th. 162), Scheeben (Hob. III. § 279 b) oder aus Heinrichs' großen Werke (VII. § 351) leicht vermehren ließen.

Doch diese auch sonst hervortretende Seltenheit an wirklichen (auch Schrift-) Citaten, an deren Stelle größtentheils nur Verweisungen sich finden (cf. S. 237, 253 u. f. w.), ist offenbar auf Rechnung der überall erstrebten Kürze zu setzen und steht dem eingangs erwähnten Zweck des Buches keineswegs entgegen. Was die formelle Seite des Werkes betrifft, so ist die Diction eine sehr gewandte und klare; nur der zweimal wiederkehrende Ausdruck „verbeistandet“ (S. 41, 62) hat unseren Beifall ebensowenig als die „impliciten“ Wahrheiten (S. 50); wenig klar (wenn auch ganz richtig) ist der Satz (S. 107): „Die Gattung erhält ihre Existenz erst durch die Specification durch die Differenz, für die sie indifferent ist.“ — Die Ausstattung ist vorzüglich, Druckfehler sind relativ selten (z. B. S. 92 und 108 das Tetragrammaton verdruckt; S. 139 Z. 4 excidit gut; S. 148 Z. 23 für Offenbarung lies: Ueberlieferung; S. 189 Z. 25 statt principium quo lies: principium quod; S. 275 Z. 25 statt natürlich lies: übernatürlich, u. n. a.).

Möge das Buch nicht nur für die einmaligen Schüler Heinrichs, sondern auch für recht viele andere Priester und Theologen ein willkommenes adminiculum scientiae bilden, wozu es in hohem Grade geeignet ist! Wir erwarten das baldige Erscheinen des zweiten Halbbandes, in welchem wir die gleichen Vorzüge zu finden hoffen, der aber in Anbetracht des noch erübrigenden daselbst zu behandelnden Stoffes wohl etwas umfangreicher wird ausfallen müssen.

Göttweig.

Dr. Hartmann Strohsacker O. S. B.

- 5) **Die Streitfrage über die physische oder moralische Wirksamkeit der Sacramente** nach ihrer historischen Entwicklung kritisch dargestellt von Dr. Georg Reinhold, k. k. Univ.-Prof. in Wien. Gr. 8°. 148 S. Stuttgart und Wien 1899. Roth. Preis M. 3.20 = fl. 1.92.

Um die Streitfrage, ob die Ursächlichkeit der Sacramente als eine physische oder als eine moralische aufzufassen sei, sowie den Verlauf der einschlägigen Erörterungen möglichst allseitig zu kennzeichnen, hat der gelehrte Verfasser, wie aus dem angehängten Literatur-Verzeichnisse ersichtlich wird, nicht weniger als 84 Autoren theils aus der ältesten, theils aus der neueren und neuesten Zeit zurathe gezogen. Ein großer Bruchtheil von ihnen steht mit Entschiedenheit für die physische Wirksamkeit ein, eine kaum geringere Anzahl vertritt ebenso entschieden die moralische Wirksamkeit, andere endlich lassen die Streitfrage offen oder suchen eine so oder so geartete Mittelstellung. — Des Näheren läßt sich der Inhalt unseres Buches in Kürze folgendermaßen wiedergeben. Als Einleitung dient der Hinweis auf die vielfache Bedeutung des Wortes sacramentum bei den Alten und auf die geschichtliche Entwicklung des Sacramentsbegriffes. Die Erwähnung der Ansicht älterer Theologen, als wären die Sacramente bloße Zeichen oder Vorbedingungen der Gnadenvertheilung, bildet den Uebergang zur Sache selbst. Hier kommt zunächst die Lehrmeinung von der physischen Wirksamkeit, wie sie uns namentlich bei Albertus Magnus, Thomas von Aquin, Cajetan und Suarez in verschiedenen Abstufungen entgegentritt, zu geordneter Dar-

stellung. Auf Thomas wird in einem Anhange nochmals zurückgegriffen. Dann folgt die Darlegung der Lehre, die den Sacramenten in verschiedenen Ausprägungen, die besonders an die Namen Melchior Canus, Vasquez, de Lugo, Amort und Villot geknüpft sind, eine moralische Ursächlichkeit zuerkennt. An dritter Stelle werden alle vorgeführten Anschauungen der Reihe nach einer strengen Kritik unterzogen und schließlich die Anschauung Scheebens, der die Wirksamkeit der Sacramente als eine organische oder mystische bezeichnen zu sollen glaubt, als die zutreffendste oder annehmlichste hingestellt.

Wir finden vor allem die Kritik, die vom Verfasser an Vasquez, de Lugo und Franzelin geübt wird, nicht allseits stichhaltig. Zweitens jagt uns Scheebens Lehre nicht besonders zu; indem wir an derselben, um von anderem zu schweigen, mit Christ. Pesch die wünschenswerte Durchsichtigkeit vermissen; was nach unserem Urtheile — im Vorbeigehen sei es gesagt — auch von Villots Lehre gilt. — Nach unserer Einsicht liegt das Entscheidende der ganzen Controverse in folgenden Fragepunkten: 1^o Wie unterscheidet sich der Begriff der Ursächlichkeit vom Begriffe einer bloßen Bedingung und von anderen ähnlichen Begriffen; 2^o ist das, was man gewöhnlich als moralische Ursächlichkeit bezeichnet, wirklich eine wahre Ursächlichkeit und kann dieselbe je nach Umständen auch als *causa instrumental* auftreten; 3^o heissen die ursprünglichen und abgeleiteten Quellen der Offenbarung dort, wo sie in maßgebender Weise von der Ursächlichkeit der Sacramente reden, alles genau erwogen bloß im allgemeinen eine volle und wahre Ursächlichkeit oder aber bestimmter eine physische Ursächlichkeit; 4^o beruhen die Kraft- oder Wertmomente, die von den vorzüglichsten Vertretern der moralischen Wirksamkeit der Sacramente geltend gemacht werden auf Wahrheit, ließen sie sich nicht noch verstärken und zu einem Ganzen verschmelzen und begründen sie wenigstens in ihrer Gesamtheit eine wahre Ursächlichkeit? — Dr. Reinhold hat rücksichtlich dieser Fragen manches geleistet; aber nach unserem Dafürhalten hätte er noch mehr leisten können.

Brixen.

Dr. Franz Schmid, Domcapitular.

6) **Praelectiones dogmaticae**, quas in Collegio Ditton-Hall habebat Christianus Pesch S. J. Tomus VIII. Tractatus dogmatici I. de virtutibus in genere; II. de virtutibus theologis. 8^o. X und 316 Seiten. Freiburg i. Br., 1898. Herder'sche Verlagshandlung. M. 4.80 = fl. 2.88, geb. M. 6.40 = fl. 3.84.

Im achten Bande seiner vorzüglichen Dogmatik behandelt P. Pesch die Lehre von den Tugenden im allgemeinen und von den theologischen Tugenden im besonderen. Dieser Gegenstand hat in neuerer Zeit wohl keine ausführlichere und zugleich gründlichere Darstellung gefunden. Alle Freunde der theologischen Wissenschaft und insbesondere der Theologe selbst werden dem Verfasser für sein Werk, das wahrhaft eine Bereicherung unserer dogmatischen Literatur bildet, aufrichtigen Dank sagen.

P. Pesch gibt zunächst eine Begriffsbestimmung und Eintheilung der Tugend, weist die Existenz der sogenannten eingeoffenen Tugenden nach, welche zugleich mit der heiligmachenden Gnade durch die Rechtfertigung verliehen